Halle und Umgegend.

Halle, 9. März.

— [Vorschläge für die Vertheilung der Steuerlasten] sind den städtischen Behörden schon eine ganze Reihe zugegangen. Auch gestern wieder liefen vier Petitionen ein, drei von kommunalen Vereinen und eine vom Handwerkermeisterverein, die sammt und sonders eine Verminderung der Spannung zwischen Personal- und Realsteuer bezwecken. Was diese Eingaben darlegen, hat schon Wochen hindurch fast ausschließlich den einzigen Gegenstand für die mannigfachen Verhandlungen im Haus- und Grundbesitzerverein, im Bürgerverein, in der Kommunalen Vereinigung rc. gebildet. Dennoch scheint das Schicksal aller jener Vorschläge schon jetzt entschieden zu sein — wenn sich die Gewohnheit der Stadtverordnetenversammlung nicht etwa geändert hat. Wie jene gestrigen Petitionen der Finanzkommission als Material überwiesen wurden, so haben auch die früheren Eingaben dieser Kommission zur Vorberathung vorgelegen und — das sei gleich im voraus bemerkt — die Kommission hat sich weder von der Möglichkeit noch von der Zweckmäßigkeit, die Spannung herabzumindern, überzeugen können. Zwar giebt sie gern zu, daß durch die Abstriche, die das Stadtverordnetenkollegium bisher gemacht hat, eine größere Summe verfügbar ist, aber sie hat auch schon Verwendung für diese Mittel: 22,500 M. sollen zunächst dazu dienen, die Differenz auszugleichen, die die Stadt nach dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz an Staatszuschüssen für die Volksschullasten weniger erhält gegenüber der Summe, die im Etat eingestellt war. Nach Abzug der 22,500 M. bleibt allerdings von den Geldern, die durch Abstriche frei werden, noch ein recht nettes Sümmchen über, — immerhin aber erachten der Betrag der Kommission nicht so erheblich, um eine nennenswerthe Entlastung der Haus- und Grundbesitzer sowie der Gewerbetreibenden herbeizuführen. Die Finanzkommission will darum der Stadtverordnetenversammlung empfehlen, mit den Ueberschüssen, die sich nach Abzug der 22,500 Mark ergeben, den Dispositionsfonds zu verstärken, und im übrigen also die Vertheilung der Gemeindelasten so zu lassen, wie sie im vergangenen Jahre bestanden hat. Das dürfte nun besonders den Kreisen, die jene Petitionen um Herabsetzung der Spannung zwischen beiden Steuerquoten veranlaßt haben, wenig genehm sein und sicherlich stehen dieserhalb erregte Debatten zu erwarten. Man mag zur Sache selbst stehen, wie man will — sicherlich aber verlangt die Wichtigkeit des Gegenstandes, daß ein Theil der Stadtverordneten ihm etwas mehr Interesse entgegenbringt, als das bisher der Fall ist. Es wirft kein gutes Licht auf die Vertretung der Bürgerschaft, wenn im Sitzungssaale bei der Berathung des Etats für ein ganzes volles Jahr mindestens ein Drittel der Stühle leer bleiben, während sich in dem — allerdings recht bescheidenen — Zuschauerraume Kopf an Kopf drängt. Man hatte den Wunsch, den Etat so bald wie möglich unter Dach und Fach zu bringen, aber die Geschäftsleitung getraute es sich nicht, ihn in einer Extrasitzung zu Ende zu führen, da sie, wie der Herr Vorsteher gestern mit Recht bemerkte, wohl schwerlich die Beachtung und Betheiligung der Stadtverordneten finden würde, die sie verdient, und es gehöre sich doch, daß die Steuerquoten von einem möglichst vollzähligen Kollegium festgesetzt würden.

— [Für das Kaiser Wilhelms-Denkmal] hat Herr Prof. Schmitz, wie unsere Leser bereits wissen, zwei Entwürfe ausgearbeitet, die beide nach den einstimmigen Urtheil der Mitglieder des engeren Denkmalsausschusses ganz trefflich sind, von denen jeder aber wiederum für sich besondere künstlerische Vorzüge besitzt. Der eine Entwurf stellt ein Reiterstandbild dar, während der andere, mehr architektonisch gehalten, einfach die Statue des Kaisers zeigt. Welcher von beiden Entwürfen den Vorzug verdient, soll morgen der größere Denkmalsausschuß entscheiden.

— [Rennpreis der Stadt Halle.] Auf ein Schreiben des Vorstandes des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdezucht-Vereins vom 23. Febr. cr. ersucht der Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung, für das in diesem Jahre hier abzuhaltende Rennen einen Geldpreis von 1000 M. aus dem Dispositionsfonds beider städtischen Behörden zu bewilligen. Zur Motivirung seines Antrages weist der Magistrat darauf hin, daß schon in den 60er und 70er Jahren Rennpreise bewilligt worden sind und die an Rennen, wie sich auch im vorigen Jahre gezeigt hat, einen für die Stadt sehr nützlichen bedeutenden Fremdenverkehr herbeiführen.

— [Nachbewilligung für die Stadtgärtnerei.] Im laufenden Kämmereihaushaltsplane sind zur Unterhaltung der Stadtgärtnerei und zu Anschaffungen für dieselbe 3800 M. vorgesehen, aber bereits 4105 M. 24 Pf. verausgabt, so daß eine Ueberschreitung von 305 M. 24 Pf. eingetreten ist. Zur Deckung dieses Betrages und die bis zum Schluß des Etatsjahres noch erforderlichen Ausgaben beantragt der Magistrat bei den Stadtverordneten, 350 M. bewilligen zu wollen.

— [Die Rechnung über den Erneuerungsfonds für die elektrische Beleuchtungsanlage im Rathskeller] für 1895/96 ergiebt in Einnahme 7290 M., in Ausgabe 3699,93 M., Bestand 4190,97 M. Das Vermögen betrug Ende März 1896 nach der Vermögensübersicht 10,190,97 M., gegen Ende März 1895 mehr 3485,97 M.

— [Ein Prozeß um 5 Mark,] den der Ortsarmenverband Halle gegen den Landarmenverband der Provinz Sachsen des Prinzipes halber führte, gelangte am Sonnabend vor dem Bundesamt für das Heimathwesen zur Entscheidung. Die gänzlich erblindete Therese Grotrian erhielt bereits seit Jahren von Halle für Rechnung des Landarmenverbandes eine laufende Unterstützung von 24 M. monatlich. Im Jahre 1895 ordnete der Landeshauptmann die Aufnahme der G. in die Landarmenanstalt zu Gr. Salze an. Die G. hat jedoch, hiervon Abstand zu nehmen, da sie gern bei ihrer verheiratheten Tochter bleiben wollte, und nach längeren Verhandlungen, bei denen auch die Verurtheilung des Ueberverlierers in Anspruch genommen wurde, gewährigte schließlich der Landeshauptmann, daß die G. ferner in Halle verbleibe mit der Maßgabe, daß ihr nur noch eine Unterstützung von 70 Pf. pro Tag — entsprechend dem in Gr. Salze zu zahlenden Verpflegungssatze — gewährt werde. Im Januar 1896 liquidirte Halle daneben noch 5,40 M. für Filzschuhe, Strümpfe und ein Hemd, welche der G verabfolgt waren. Der Landarmenverband verweigerte die Erstattung, weil die Armendirektion zu Halle ohne vorherige Anfrage über den festgesetzten Betrag von 70 Pf. hinaus nichts habe gewähren dürfen. Der Bezirksausschuß zu Merseburg verurtheilte jedoch den Landarmenverband zur Zahlung, indem er begründend ausführte: Der nach § 28 Unterst.-Wohns.-Gesetz zur vorläufigen Fürsorge verpflichtete Ortsarmenverband habe nach seinem pflichtmäßigen Ermessen den Umfang und die Form der zu gewährenden Fürsorge zu bestimmen. Dieses Recht stehe ihm insbesondere auch dann zu, wenn, wie im vorliegenden Falle, eine Vereinbarung mit dem endgiltig fürsorgepflichtigen Armenverbande über die Höhe der zu gewährenden Unterstützung getroffen sei. Einer Anfrage habe es jedoch nicht bedurft; die Nothwendigkeit der Unterstützung, auf die es allein ankomme, sei nicht bestritten. — Gegen dieses Urtheil legte der Landarmenverband Berufung ein. Er wiederholte seine Ausführungen, betritt nunmehr auch ausdrücklich die Nothwendigkeit der gewährten Unterstützung und wies noch besonders darauf hin, daß nach Lage der Sache der Kläger gar nicht darüber habe im Zweifel sein können, daß über den festgesetzten Satz keinesfalls hinausgegangen werden solle, daß vielmehr, wenn derselbe sich als unzureichend erweisen sollte, die Ueberführung der G. nach Gr.-Salze in Aussicht genommen sei. Das Bundesamt für das Heimathwesen erkannte jedoch auf Bestätigung der Vorentscheidung. Der Gerichtshof ging davon aus, daß von einer Vereinbarung zwischen den Parteien über die Höhe der Unterstützung überhaupt nicht die Rede sein könne, da der Kläger lediglich die Anträge der G. an den Beklagten weitergegeben und diesem die Entschließung überlassen habe. Die Nothwendigkeit der gewährten Extraunterstützung sei aber um so weniger zu bezweifeln, als die G. auch früher, neben der höheren Geldunterstützung, Kleidungsstücke noch besonders geliefert erhalten habe.

— [Verweigerte Konzession.] Der III. Senat des Oberverwaltungsgerichtes unter dem Vorsitz des bekannten Präsidenten Rommel beendigte gestern einen Rechtsstreit, welcher zwischen dem Schankwirth August Schmidt hierselbst und der hiesigen Polizeiverwaltung schwebte. Die Konzession als Gast- oder Schankwirth erhalten nur Personen, gegen welche nicht Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die betreffenden Bewerber das Gewerbe zur Förderung der Völlerei, des verbotenen Spieles, der Hehlerei oder der Unsittlichkeit mißbrauchen werden. Schmidt hatte nun im Mai 1895 die Schankkonzession in Halle erhalten, aber schon im Dezember 1895 kam die Polizeiverwaltung zur Ueberzeugung, daß Schmidt nicht diejenigen Eigenschaften besitze, welche bei der Ertheilung der Konzession vorausgesetzt wurden. Vor allem wurde dem Gastwirth Schmidt zur Last gelegt, daß mit seinem Wissen und Willen in seinem Lokale der Venus erhebliche Opfer dargebracht wurden. Schmidt bestritt dies; indessen der vom Bezirksausschuß erhobene Beweis bestätigte die Behauptungen der Polizeiverwaltung; demnach sah sich der Bezirksausschuß veranlaßt, dem Schmidt die ertheilte Konzession wieder zu entziehen. Gegen diese Entscheidung legte Schmidt Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und bat unter Anhebung der Vorentscheidung ihm seine Konzession zu belassen und ihm nicht seine Existenz zu nehmen; er sei nicht schuldig und habe von dem aufgedeckten Treiben in seinen Räumlichkeiten keine Kenntniß gehabt. Das Oberverwaltungsgericht schenkte jedoch dem Gastwirth Schmidt keinen Glauben und bestätigte die ungünstige Vorentscheidung als zutreffend.

— [Im Kontraktbruchprozeß Rahn-Porth] hatten bekanntlich gegen das Urtheil der vorigen Instanz sowohl Herr Direktor Rahn wie Herr Willy Porth Berufung eingelegt. Nunmehr hat sich am Freitag der erste Senat des Oberlandesgerichts zu Naumburg mit der Sache beschäftigt. Er hat beide Berufungen zurückgewiesen, sowohl diejenige des Hrn. Porth auf Auszahlung der ihm wegen seiner unerlaubten Gastreise einbehaltenen Monatsgage, als auch diejenige des Herrn Rahn auf Zahlung von 3000 M. wegen angeblichen Kontraktbruches. Damit hat diese unmöthig aufgebauschte Geschichte ihren endgiltigen Abschluß gefunden.

— [Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein, Sektion Halle.] In der sehr zahlreich besuchten Sitzung der hiesigen Sektion des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins hielt am Sonnabend Herr Privatdozent Dr. Schwarz einen Vortrag über Touren in der Umgebung Berchtesgadens. Ein zweimaliger Aufenthalt an diesem Orte in den Jahren 1895 und 1896 gab ihm Gelegenheit, theils mit, theils ohne Führer sämmtliche hervorragenderen Gipfel im berchtesgadener Gebiet zu besteigen, wobei ihn stets seine berggeübte Frau Schwester begleitete. Im Eingang schilderte er insbesondere die eigenartige Welt des felserstarrten Steinernen Meeres, aus dessen Steinwellen sich in Gestalt einzelner Klippen die Gipfel erheben, darunter der höchste, die Schönfeldspitze. Unter den vielen anderen vom Vortragenden unternommenen Bergfahrten in diesem Gebiet verdienen insbesondere Erwähnung die Ueberschreitung der drei Spitzen des ausschließlichen Watzmann und die Erkletterung des zuletzt eine lustige Felskletterei darbietenden Hochkalter. Den Schluß machte die lebendige Darstellung einer Reihe winterlicher Touren. Einmal des Uebergangs von Berchtesgaden über den Kahlersberg ins Blühnbachthal, wobei man wegen sehr schwieriger Orientirung beim Abstieg so viel Zeit verbrauchte, daß man in die Nacht gerieth, und sich gezwungen sah, Ende September mitten im Walde zu biwackiren. Kaum weniger anstrengend verlief eine Tour über die Mauerscharte ins Blühnbachthal. Als man hier nach dreizehnstündiger Wanderung bei einem Jagdhaus angelangt war, wurde durch Machtspruch der Jagdaufsichtsbeamten, weil augenblicklich das Thal der Jagden wegen eigentlich überhaupt nicht betreten werden sollte, Unterkunft, Essen und Trinken versagt, so daß die Reisenden genöthigt waren, in ganz dunkler Nacht noch zwei Stunden weiter zu wandern! Ueberhaupt macht sich gerade in den Gebirgen um Berchtesgaden die Rücksichtslosigkeit der Jagdinteressenten wiederholentlich in einer für den Touristen recht unangenehmen Weise geltend.

— [Aus dem Vereinsleben.] Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Thür. Bezirksvereins deutscher Ingenieure stehen u. a. folgende Punkte: Bericht des Herrn Regierungsbaurathers Bauer über das Rundschreiben betr. Fahrstühle sowie Mittheilungen des Herrn Stadtrath a. D. Dr. Mohs über die Kieler Ausstellung. — Der Verein ehemaliger Ulanen zu Halle und Umgegend beschloß in seiner gestrigen Monatsversammlung seine Betheiligung an folgenden Feierlichkeiten: Sonnabend den 20. März Feier des Kavallerie-Verbands in den „Kaisersälen", Sonntag Festgottesdienst, Montag 1/2 12 Uhr Aufstellung und Parademarsch, abends 8 Uhr Kommers, Dienstag Fackelzug. — Im Verein für Gesundheitspflege und arzneilose Heilweise hält Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in den „Kaisersälen" Herr Fischer einen Vortrag über: „Theorie und Praxis in der Naturheilmethode." Wir machen darauf aufmerksam, daß für Gäste der Eintritt frei ist.

— [Im Techniker-Verein hielt Sonnabend Hr. Garten-Ingenieur P. Krütgen einen Vortrag über „Rückblick auf Garten-Anlagen bei Bau-Ausführungen." Der Redner erwähnte, daß es bei Ausarbeitung von Entwürfen, namentlich bei der Anlage von öffentlichen Gebäuden und von Villen, ein unbedingtes Erforderniß sei, sich zuvor mit einem Gartenkünstler wegen der Garten-Anlagen in Verbindung zu setzen, da bei der Aufstellung der Anschläge die Kosten für die Garten-Anlagen meist gar nicht berücksichtigt würden. Der Redner hob die verschiedenen Punkte hervor, die der Architekt beim Entwurf und beim Anschlag zu beachten hat. Es ist besonders Bedacht zu nehmen auf die Lage des Gebäudes, auf die Vor- und Hintergärten, ferner darauf, ob die Gärten als Luxus- oder Nutzgärten angelegt werden sollen, ferner ob Auftrag oder Abtrag des Erdreichs zu erfolgen hat. Dabei ist auch auf die Bodenbeschaffenheit, sowie auf das Rigolen und Düngen des Bodens Rücksicht zu nehmen. Ferner besprach der Vortragende die Anlage von Wegen, Rasenplätzen, Bewässerungen durch Hydranten und streifte zum Schluß des interessanten Vortrages das Thema der Bepflanzung und Dekoration der Gärten, sowie das der Anlage von Wintergärten.

— [Stadttheater.] In der morgen zum Benefiz für Bruno Geidner stattfindenden Aufführung von „Julius Cäsar" wird der großherzogl. sächsische Hofschauspieler Karl Weiser von Weimar den Brutus spielen, der als Vertreter dieser Rolle bei den Gastspielen der „Meininger" überall durch seine markige Darstellungsweise den größten Erfolg bei Presse und Publikum hatte. Die Vorstellung findet zu den gewöhnlichen Schauspielpreisen statt. — Weiter schreibt man uns aus dem Theaterbureau: „Das Abonnement zu dem Nibelungenring ist nun nach großer Antheilnahme geschlossen. Die bis Freitag nicht abgeholten Billets müssen anderweitig vergeben werden, da die Nachfrage immer noch sehr groß ist. Die erste Aufführung im Nibelungenring: „Das Rheingold" ist für Dienstag, den 16. d. M. angesetzt." — Am 12. d. M. findet die erste Aufführung des „Mikado" statt.

— [Im Thalia-Theater] gastirt morgen die erste Liebhaberin vom Hoftheater in Dessau Therese Paulick-Grunert, und zwar erfolgt ihr Auftreten als Lorle in dem bekannten rührenden Schauspiel „Dorf und Stadt" von Charlotte Birch-Pfeiffer. Therese Paulick soll in dieser Partie allerliebst sein und mit herzgewinnender Natürlichkeit spielen. Den schwäbischen Dialekt beherrscht sie, da sie geborene Stuttgarterin ist, sehr gut. Jedenfalls verspricht das Gastspiel ein interessantes zu werden. — Am Donnerstag gelangt das Drama „Die Einzige" von Max Petzold, einem Hallenser, zum ersten male zur Aufführung. Wir hatten schon Gelegenheit, über das Werk zu berichten, es verräth ein vielversprechendes Talent und dürfte allgemeines Interesse erwecken.

— [Musikaufführung der Singakademie.] Die hiesigen Musikfreunde seien hierdurch nochmals darauf hingewiesen, daß die Singakademie morgen abend 7 Uhr in den „Kaisersälen" unter Leitung des Hrn. Prof. Otto Reubke das große Chorwerk „Odysseus" von Max Bruch zur Aufführung bringt. Zur solistischen Mitwirkung sind Frl. Emma Plüddemann aus Breslau, Frau Luise Geller aus Magdeburg und Hr. Hermann Gausche aus Kreuznach, sämmtlich unserm Publikum als ausgezeichnete Konzertsänger schon bekannt, verpflichtet worden. Orchester und Chor sind verstärkt und es ist überhaupt alles geschehen, dem hochbedeutenden Bruch'schen Werke auch diesmal den Erfolg zu sichern, den es bei der letzten hiesigen Aufführung (1887) und bei allen Aufführungen in anderen Städten erzielte. Billets für Nichtmitglieder sind in der Karmrodt'schen Musikalienhandlung (Reinhold Koch) zu haben.

— [Original-Welt-Panorama.] Eine Reise in die Schweiz bietet in dieser Woche das Original-Welt-Panorama in der Leipzigerstraße. Die Ansichten beginnen mit dem Rheinfall und dem Panorama von Schaffhausen, sie führen dann nach Luzern, dessen Sehenswürdigkeiten (u. a. natürlich auch der berühmte Löwe von Luzern) gezeigt werden. Dann geht es am Vierwaldstättersee entlang, man erblickt den Rigi, Partien des Fußweges, die zu ihm hinaufführen, der Zahnradbahn mit ihren verschiedenen Stationen: Vitznau, Kaltbad, Rigi-First, Rigi-Staffel rc. Dann wird der Zuschauer weiter am Vierwaldstättersee entlang geführt: nach Gersau, Brunnen, Schwyz, zur Axenstraße rc. Schließlich sehen wir dann noch Flüelen, die Tell's-Kapelle, Altdorf und das Tell-Denkmal. Alle Ansichten versetzen den Beschauer mitten hinein in die Wirklichkeit und das Publikum folgt stets mit sichtlichem Interesse den Vorführungen des beliebten Instituts.

— [Ein karnevalistisches Konzert] giebt am Freitag die Walther'sche Kapelle aus Leipzig in den „Kaisersälen." Das Konzertprogramm enthält keine gewöhnlichen Vorträge, sondern ist für einen besseren Geschmack berechnet; es bringt unter anderen Piècen die Ouverture zu Beliozs „Karneval in Rom," Liszt's Ungarische Rhapsodie Nr. 6 (Pester Karneval), Walther's Variationen über den „Karneval von Venedig," das Harfen-Solo „Feentanz" von Oberthür, und im dritten Theil „Der Tausendkünstler," Solo für den Paukenschläger auf drei Pauken, vier kleinen, einer großen Trommel, Triangel, Becken und Glockenspiel, sowie „Ein gedämpftes Trompeten-Ragout mit Posaunen-Beilage" (fünf gedämpfte Messing-Instrumente) von Boettge.

— [Hallesche Aussteller auf der Leipziger Ausstellung.] Außer den bisher genannten hiesigen Industriellen wird auch die hiesige Klempnerei und Zinkgießerei von Emil Karsch die Leipziger Industrie- und Gewerbe-Ausstellung beschicken. Zur Ausstellung bringt sie ihre patentirten Seidel-Spülapparate in verschiedenen Arten.

— [Großstadtschmutz.] Halle wird Großstadt, im guten, aber leider auch im bösen. Im Dunkeln passiren häßliche Dinge, und ab und zu fällt unvermuthet ein scharfes Licht darauf und läßt uns in einen widerlichen Sumpf blicken. So kommen jetzt kurz nach einander vier schmutzige Affären ans Licht des Tages. Nachdem vor einigen Tagen eine Dienstmannsfrau aus Glaucha und bald darauf die Wirthin einer Animirkneipe in der Streiberstraße wegen Kuppelei in wiederholten Fällen verhaftet, dann eine andere Wirthin aus der Friedrichstraße wegen des gleichen Vergehens mit Gefängnißstrafe belegt wurde, ist jetzt eine Frau D., die Wittwe eines ehrenhaften Beamten, der gewerbsmäßigen Unzucht überführt und unter Sittenkontrolle gestellt worden. Bei dieser Wittib hat eine Reihe sog. „besserer Herren" verkehrt. Dagegen ist das Gerücht, daß die H. ihre eigene Tochter verkuppelt habe, nicht richtig. Die einzige weibliche Person, die bei der Sache in Frage kam, ist die H. selber.

— [Bevölkerungsstatistik.] Im Monat Februar 1897 sind im Bevölkerungsstande der Stadt Halle 339 Kinder (Februar 1896: 323) als geboren angemeldet, 174 männl. und 165 weibl. Geschlechts; darunter 55 unehelliche Geburten, 13 männl. und 9 weibl. von hiesigen, 20 männl. und 11 weibl. von auswärtigen Müttern.

Von	308 Kindern	sind die	Eltern	evangelischer Konfession,
"	6 "	" "	"	katholischer "
"	1 "	" "	"	mosaischer "
"	23 "	" "	"	gemischter "
"	1 "	" "	"	Dissidenten.

Als verstorben sind angemeldet: 99 Personen männl. und 78 weibl. Geschlechts — 177, dazu 7 Todtgeburten — 184 Todesfälle (gegen 196 im Februar 1896).

Alter der Verstorbenen:

unter 1 Jahr	30 männl.,	22 weibl. Geschl.	
von 1 "	6 "	8 "	"
2—5 "	8 "	3 "	"
6—15 "	4 "	2 "	"
16—20 "	6 "	4 "	"
21—30 "	5 "	6 "	"
31—40 "	8 "	1 "	"
41—60 "	18 "	14 "	"
61—80 "	10 "	18 "	"
über 81 "	4 "	5 "	"
Unbekannt	— "	— "	"
	99 männl.,	78 weibl. Geschl.	

140 waren evangelischer, 10 katholischer, 1 mosaischer Konfession, — Dissident, ungetauft 26.

Es waren 61 männliche, 40 weibliche ledig, 30 männliche, 14 weibliche verheirathet; 7 männliche, 24 weibliche verwittwet; 1 männl., — weibliche geschieden.

Geboren wurden 339, gestorben sind 184, mithin 155 Geburten mehr als Todesfälle.

Ehen wurden 48 (gegen 61 im Februar 1896) geschlossen.

— [Unfall-Chronik.] Ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat sich gestern vormittag in der Sandgrube am Goldberge ereignet. Daselbst waren der Kutscher Reinhold Hamann von hier und der Arbeiter Otto Freier aus Torgau damit beschäftigt, einen Wagen mit Sand zu beladen, als dicht neben ihnen ein Erdrutsch erfolgte, dem bald, noch ehe sie sich retten konnten, ein zweiter folgte. Beide Personen wurden total verschüttet und trotz sofortiger Hilfe konnten nur ihre

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970309034/fragment/page=0001

Leichen zu Tage gefördert werden. Hamann war verheirathet und hinterläßt fünf Kinder. Freier war noch ledig. — Durch unvorsichtiges Spielen mit einem, wie er annahm, ungeladenen Terzerol verletzte der Lehrling Alb. Knäusel gestern nachmittag den mit ihm in der Drogenhandlung von Peschke & Hahnefeld beschäftigten Lagermeister W. Treitsch, als sich die Waffe plötzlich entlud, an der linken Wade nicht unerheblich. — Gestern nachmittag gerieth der Landwirth Bernh. Lindner zu Großfugel mit dem rechten Fuße in seine Dreschmaschine. Zwei Zehen wurden völlig zermalmt und mußten später amputirt werden. — Der 5jährige Arbeitersohn Fr. Meißner zu Röthern, welcher sich mit anderen Knaben haschte, stürzte beim Herablaufen von einer Anhöhe so unglücklich hin, daß er einen Bruch des linken Oberschenkels erlitt. Die drei letzteren Verunglückten fanden Aufnahme in der Klinik.

— [Aus der Klinik.] Gestern verstarb in hiesiger Klinik nach schrecklichen Schmerzen der Arbeiter Christ. Eckelmann von hier, welcher, wie an dieser Stelle berichtet, am 4. d. beim Bedienen von Koksöfen in einem Neubau zu Diemitz von dem plötzlich aufloderndem Flammen an der ganzen Vorderhälfte des Körpers schwer verbrannt wurde. — Betreffs der infolge der Pulverexplosion bei Alexisbad am 11. v. M. schwer verbrannten Arbeiter Handel und Mund können wir heute berichten, daß dank der sorgsamen klinischen Behandlung und Pflege die Heilung der Brandwunden zwar recht gute Fortschritte gemacht, bei dem am schwersten Geschädigten (Mund) sich aber eine Lungenkrankheit entwickelt hat, so daß sein Leben noch immer in Gefahr schwebt. Bei H. scheint die Katastrophe den Verlust eines Auges oder mindestens bedeutende Sehschwäche als Folge zu hinterlassen.

— [Vom Tage.] Gestern vormittag blieb wieder einmal ein Pferd mit dem Eisen des rechten Hinterhufes in den Schienen an der Ecke der König- und Leipzigerstraße stecken. — Im „Neuen Theater" wurde heute früh zwischen 5 und 6 Uhr ein im Tanzsaal befindliches Pult mit einem Stemmeisen erbrochen und es sind Cigarren sowie Chokolade in kleinen Automatenpäckchen rc. entwendet. — Gestern gegen Abend wurde durch zwei unbekannt gebliebene Männer in die Räucherkammer des Viktualienhändlers Bode, Merseburgerstraße Nr. 32, eingebrochen. Die Einbrecher wurden jedoch verscheucht. — Eine besondere Anziehungskraft für Spitzbuben scheint der Bäckermeister Fritz Götze in Giebichenstein (Gr. Brunnenstraße 29) zu haben. Nachdem Genanntem Ende Dezember aus der Ladenkasse 7 M. 50 Pf. entwendet wurden, ohne daß die Ermittelung des Diebes gelungen wäre, ist ihm jetzt aus der Wohnstube eine silberne Ankeruhr mit Double-Gliederkette gestohlen. Dieselbe trägt die Nr. 24062 oder 29062 und auf der Innenseite den Namen „F. Götze" eingravirt. Auch in diesem Falle fehlt noch jede Spur des Thäters.

— [Rückständige Forderungen der preußischen Kassen.] Für den bevorstehenden Kassenabschluß des Etatsjahres haben die staatlichen Kassen in Preußen Anweisung, die rückständigen Forderungen bis zum 31. März einzuziehen. Es liegt deshalb zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln im Interesse derjenigen, die an staatliche Kassen Zahlungen zu leisten haben, solche schleunigst zu bewirken. Ebenso müssen diejenigen, die Forderungen an die staatlichen Kassen haben, zur Vermeidung von Weiterungen die ihnen für das laufende Etatsjahr zustehenden Beträge noch vor dessen Ablauf erheben. Insbesondere haben die Lieferanten und Gewerbetreibenden ihre Forderungen für Lieferungen und Leistungen bis spätestens zum 31. d. M. zu liquidiren, widrigenfalls die Zahlungsanweisung in der Regel bis nach Beendigung der Jahres-Kassenabschlußarbeiten ausgesetzt werden wird.

— [Der neue Sommerfahrplan,] welcher am 1. Mai in Kraft tritt, ist in seinem Entwurf den betheiligten Inspektionen zur Durchsicht unterbreitet worden. Er bringt u. a. die längst gewünschte Einstellung durchgehender Personenwagen 3. Klasse in die D-Züge.

— [Gebrauchsmusterschutz.] Für eine elektrische Weckeinrichtung mit Uhr, deren Gehäuse einstellbare Kontaktträder mitnimmt, ist Herrn Louis Illge hier Gebrauchsmusterschutz gewährt.

*

— [Den Märzhasen,] diesem ersten Hasensatze, ist das nasse Wetter der letzten Tagen nicht gut gewesen. Bei andauernder Nässe und Kälte gehen die jungen Thierchen häufig zu Grunde. So hat man schon verschiedentlich nur wenige Tage alte Häschen todt aufgefunden.

— [Straßenbau Lochau-Naßnitz.] Die Gemeinde Pritschöna beabsichtigt, den Theil der Verbindungsstraße Lochau-Naßnitz, der ihr zu bauen obliegt, erst im Frühjahre nächsten Jahres fertig zu stellen, da es mit den Leistungen der Gemeinde am besten vereinbar sei und ohnehin der diesjährige Herbst herankommen würde bis zur Fertigstellung der den Gemeinden Lochau und Weinitz zukommenden Wegabschnitte.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung zu Halle.

Montag, den 8. März.

Am Vorstandstische die Herren: Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Dittenberger, Kommerzien-Rath Bethcke, Baumeister Schultze, Sch. San.-Rath Dr. Hüllmann.

Eingegangen sind mehrere Petitionen, die die Vertheilung der Steuern betreffen, und eine Eingabe des Handwerkermeister-Vereins, welcher bittet, bei der Staatsregierung um Abänderung des Kommunal-Abgabengesetzes vorstellig zu werden. Die hiesigen Lehrer haben Material für die Gestaltung der neuen Gehaltsskala eingelandt, und schließlich ersucht der städtische Pächter Kohnert, das baufällige Mühlenwerk der Mühle in Giebichenstein einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. Die letzte Eingabe wird der Baukommission, die übrigen der Finanzkommission überwiesen.

1. Die Versammlung tritt nun in die Berathung des Kämmereietats für 1897/98 ein. Der Ueberschuß, bezw. Fehlbetrag der Kämmerei-Rechnung beträgt in Einnahme und Ausgabe 197,989.14 M.; Berechtigungen 31,073.79 M.; Ausgaben 15 M.; Gemeindeanstalten 567,364.60 M.; Ausgaben 29,00 M.; Kapital- und Schulden-Verwaltung 350,314.56 Mark; St.-V. Friedrich beantragt, die Einnahme aus den Dividenden der Halle-Hettstedter-Eisenbahn von 20,000 auf 15,000 M. herabzusetzen, da diese Summe einer Dividende von 4 Proz. auf ¾ Jahr entspreche. St.-V. Steckner bemerkt hierzu, daß eine Dividende von höchstens 3½ Proz. zu erwarten sei, und es seien daher 13,500 M. einzustellen. Auch mit dieser Summe mache die Stadt ein gutes Geschäft. Auf den Vorwurf des St.-V. Friedrich, daß die Etatsentwürfe immer auf die Erziehung von Ueberschüssen hinausliefen, die den kommenden Jahren zu Gute kämen, erwidert Oberbürgermeister Staude, daß dies nicht die Absicht der Stadt sei. Der Magistrat wolle die Einnahmen vorsichtig bemessen, damit man nicht mit einem Defizit abschließe; letzteres wäre der allergrößte Krebsschaden. Die Einnahme von der Halle-Hettstedter Eisenbahn wird schließlich nach dem Antrage der Finanzkommission mit 10,000 M. eingesetzt. Weiter regt St.-V. Friedrich die Herabsetzung der Zinsen auf 3½ Proz. für die Hypotheken an, die noch mit 4 Proz. verzinst werden. Diesem Vorschlage stimmt die Versammlung nach kurzer Debatte zu. Bei der Verzinsung der privilegirten Anleihen wünscht derselbe Stadtverordnete die Abstufung der 4½ proz. Anleihe von 1874 aus dem Reichsinvalidenfonds in Höhe von rund 3½ Mill. Mark, damit ein billigerer Zinsfuß erzielt werde. Bürgermeister v. Holly bemerkt hierzu, daß die Ausführung dieses Wunsches sehr schwierig sei; der Magistrat werde aber die Angelegenheit im Auge behalten.

Das Kapitel Grundeigenthum weist eine Einnahme von 273,356.04 M. und eine Ausgabe von 35,136.39 M. auf; Allgemeine Verwaltung Einnahme 10,078 M., Ausgabe 210,065.85 M. Eine Meinungsverschiedenheit entstand darüber, ob diejenigen Veränderungen, die seit der Herausgabe des Etatsentwurfs entstanden sind, auch noch in den Etat hineingestellt werden sollten. Auf der einen Seite war man der Ansicht, daß dies geschehen müßte, während man auf der andern Seite meinte, es müßten wohl die Ausgaben aber nicht die Einnahmen berücksichtigt werden. Durch die Abstimmungen in konkreten Fällen entschied man sich dafür, weder von den veränderten Einnahmen noch von den veränderten Ausgaben Notiz zu nehmen.

Für Kapitel Polizei-Verwaltung sind in Einnahme 48,684 M., in Ausgabe 405,998.33 M. vorgesehen. Bei den Baupolizeigebühren, die mit 22,500 M. eingestellt sind, beantragt St.-V. Friedrich, 1000 M. mehr einzusetzen, da die Bauthätigkeit in diesem Jahre größer werden wird. Dieser Antrag wird, trotz der Warnung des Magistratsvertreters, daß die Gebühren in nächster Zeit wohl auf Veranlassung des Ministers ermäßigt würden, angenommen. St.-V. Meile bittet, die beantragte Erhöhung der Polizei-, Feld- und Forstpolizei-Strafgelder zu streichen, da die Erhöhung der Summen die Polizei geradezu anporne Anzeigen zu erstatten. Der Antrag Nesse wird jedoch abgelehnt. Der Magistrat verlangt noch sechs neue Polizeisergeanten zum 1. Okt. 1897. St.-V. Albrecht und Krüger bitten, diese Stellen abzulehnen, Bürgermeister v. Holly macht dagegen geltend, daß die Stadt sich so vergrößert hat, daß diese Stellen durchaus nöthig sind. Es wird sogar in einigen Jahren ein neues Polizei-Revier einzurichtet werden müssen; die geforderten Stellen sind dazu die erste Forderung. St.-V. Friedrich giebt anheim, bei der Staatsregierung vorstellig zu werden, daß sie zur Ausführung der sozialen Gesetzgebung, die unserer Polizei obliege, einen Zuschuß zahle. Bürgermeister v. Holly giebt zu, daß die Arbeit unserer Polizei in dieser Hinsicht eine sehr große ist, bezweifelt aber, ob der Staat einen Zuschuß zahlen wird. Der Staat habe sich vorbehalten, die Polizei in eigene Verwaltung zu nehmen, die Stadt habe dann einen entsprechenden Zuschuß pro Kopf der Bevölkerung zu zahlen. Ob die Königl. Polizei aber erstrebenswerth sei, wolle er nicht entscheiden. Die Polizeistellen werden nun bewilligt. St.-V. Friedrich nimmt weiter Anstoß an der Erhöhung der Summe für Schreibhilfe um 3800 M. auf 25,000 M. Er bittet, hier zu sparen und 1000 M. abzusetzen. Nachdem Bürgermeister v. Holly die Summe begründet hat, wird der Antrag abgelehnt. Der Magistrat beantragt endlich, in dieses Kapitel 2000 M. zur Ueberführung von Personen, die an Infektionskrankheiten gestorben sind, nach den Leichenhallen einzusetzen. Dieser Antrag wird mit dem Zusatze der Finanzkommission angenommen, daß die kostenfreie Ueberführung nur auf Antrag der Hinterbliebenen geschehen, und die Angelegenheit durch Polizeiverordnung geregelt werden soll. Die St.-V. Albrecht und Krüger beschweren sich darüber, daß bei dem letzten Herbstmarkte, nachdem schon die Beerdigung stattgefunden hatte, Stände vergeben sind. Das sei eine Ungerechtigkeit und müßte vermieden werden.

Das Kapitel Staats- und Provinziallasten weist in Einnahme 7025 M., in Ausgabe 210,026 M. auf. Als Beitrag zu den Kosten der Provinzialverwaltung sind 157,000 M. eingesetzt. St.-V. Friedrich möchte bei diesem Posten einen Seufzer ausstoßen, den man in Merseburg hören könne. Wenn das so fortgehe, so habe der Herr Oberbürgermeister Staude im Provinziallandtage ausgesprochen, dann wisse man nicht, woher die Städte die Mittel nehmen sollten. Man müßte sich fragen, ob das unbedingt nöthig sei, was man den Städten zumuthe. Wenn allerdings solche Zustände herrschten, wie in Nietleben vor dem Ausbruch der Cholera, dann würde nicht die richtige Kontrolle ausgeübt. Die Provinzialverwaltung müßte etwas sparsamer und strenger wirthschaften. St.-V. Prof. Dittenberger giebt dem Vorredner durchaus recht. Es müßte darauf ausmerksam gemacht werden, daß und wo gespart werden könnte. Dazu sei aber der Provinziallandtag da. Leider sei die Majorität desselben so zusammengesetzt, daß sie sich, wenn es sich um die sollidirenden Interessen des platten Landes und der Städte handele, immer für ersteres entscheide.

Das Kapitel Kirchenwesen besitzt nur eine Ausgabe von 5910,50 M.

Das Kap. Armenwesen ergiebt in Einnahme 121,450 M., in Ausgabe 434,750 M. St.-V. Albrecht und Krüger bitten, die Armenunterstützungen so zu erhöhen, daß die Leute nicht daneben betteln und in Lumpen einhergehen müßten. Stadtrath Zernal konstatirt dagegen, daß sich die Arbeitsverhältnisse in den letzten Jahren sehr gehoben hätten, so daß sich die arme Bevölkerung sehr viel besser stehe als in den letzten Jahren. Die Leute würden sehr strenge unterstützt seitens der Armenkasse und seitens der privaten Armenpflege. Es gebe keine Stadt, in der so viel geschehe als gerade hier. Dieser Ansicht tritt St.-V. Kobert durchaus bei. Die von dem St.-V. Albrecht geforderte Mehreinstellung von 4000 M. für regelmäßige Pflegekinder wird daher abgelehnt.

Die weitere Berathung des Kämmerei-Etats und der anderen Punkte der Tagesordnung wird hierauf bis zur nächsten Sitzung vertagt. Bis dahin wird der Magistrat nach dem Antrage des St.-V. Friedrich den Stadtverordneten eine Uebersicht der Endsummen der bisher festgesetzten Haushaltspläne zugehen lassen.

Außerhalb der Tagesordnung theilt der Magistrat der Versammlung das Programm der 100jährigen Erinnerungsfeier des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. mit. Ob die Weihe des Denkmalsplatzes an dem Tage möglich sein wird, steht noch dahin. Für die Beleuchtung der städtischen Gebäude am 22. März werden nach dem Magistratsantrage 2000 M. aus dem gemeinschaftlichen Dispositionsfonds bewilligt. St.-V. Krüger meint zwar, die Ausgabe liege nicht im allgemeinen Interesse. Andere Städte hätten derartige Ausgaben abgelehnt. Das müßte auch hier geschehen.

Schluß der Sitzung 8½ Uhr.

Litterarische Gesellschaft.

Moszkowski-Abend.

Der gestrige Abend der Litterarischen Gesellschaft war der heiteren Muse geweiht. Herr Alexander Moszkowski, der Chefredacteur der „Lustigen Blätter," las vor den Gesellschaftsmitgliedern, die den kleinen Saal der „Kaiserhalle" bis in die letzte Stuhlreihe füllten, eine Auswahl seiner lustigen Schöpfungen in Prosa und in Versen. Der liebenswürdige Humorist, der erst vor wenig Tagen in Dresden vor dem Königlichen Hause, von dem er zu einer Privatvorlesung befohlen war, einen vollen Erfolg erzielte, durfte am gestrigen Abend einen neuen glänzenden Sieg verzeichnen. Schon nach den ersten Sätzen, die er las, spürte man an dem fröhlichen Lachen, das hier und dort im Saale auftlang, um gleich an einer anderen Stelle wieder aufgenommen zu werden, daß jener Kontakt des Vorlesers mit dem Publikum hergestellt war, in dem die Grundbedingung des Erfolges liegt. Und angesichts von dieser fröhlichen Stimmung, die er um sich verbreitete, von dem Beifall, den er fand, las Moszkowski mit noch mehr spundender Laune, so daß schließlich das Lachen in Permanenz erklärt war und der Applaus kein Ende nehmen wollte. Der Autor vertritt eine ganz andere Richtung des Humors, als der im vorigen Jahre nicht minder gefeierte Johannes Trojan; sein Humor ist nicht so behäbig, sondern schärfer und mehr auf's drastische gerichtet; Trojan wirkt durch die Weise, wie er die Dinge ansieht, Moszkowski durch die Dinge selbst; jener ist gemüthlicher, dieser ist lustiger; jener macht uns behaglich lächeln, dieser zwingt uns zum herzlichen Lachen. Und die beiden repräsentiren zwei ganz verschiedene Arten der Humors, von denen jede ihre Berechtigung hat und jede ihrem Zweck, der Menschheit fröhliche Stunden zu bereiten, mit großem Glück gerecht wird.

Moszkowski begann die Reihe seiner Vorträge mit der Humoreske „Eglantine und Lysiart," der Geschichte eines Opernkritikers, der in der Sommersfrische absolut nicht auf den Namen des Verbrecherpaares in der „Eurvanthe" kommen kann. Das Auf und Ab dieser Tragikomödie mit der allerliebsten Lösung wirkte ganz vortrefflich. Daran reihte sich eine komische Charakteristike „Ein armer Teufel," deren einzelne feine Züge verriethen, daß der Autor hier nach dem Leben gezeichnet hat. Die dritte Nummer „Die Entsettungskur," die raffinirt aufgebaute Geschichte eines Berliners, der unter dem Verdacht, sich selbst bestohlen zu haben, vor Gericht kommt, wirkt in ihrer Drastik einfach zwerchfellerschütternd. Daran reihten sich dann die humoristischen Poesien, von denen die Schweizer Reisebilder, der „gründliche Faust" und vor allem die Romanzen über Sätze aus der Ollendorff'schen Grammatik geradezu stürmischen Jubel erregten. Dreimaliger Applaus lohnte den Vortragenden, der sich zum Schluß entschließen mußte, noch ein paar allerliebste Verse über die Untergrundbahn in Berlin zuzugeben, die abermals den wärmsten Beifall fanden.

M.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

Halle, 9. März. Der Dekan der medizinischen Klinik ladet durch Anschlag am schwarzen Brett zu der am Mittwoch, den 10. d., nachmittags 3 Uhr in der Aula hiesiger Universität stattfindenden Antrittsvorlesung des Dr. med. E. Bahlen über „Synthesen im Thierkörper" ein.

Halle, 9. März. Zur Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie vertheidigten heute folgende Herren ihre Inaugural-Dissertationen nebst den angehängten Thesen: Herr Karl Zieler aus Züllichau (Pommern) „Ueber Nachkrankheiten der Leuchtgasvergiftung, besonders über Leptomeningitis serosa (im Anschluß an einen in der königl. Medizinischen Universitäts-Klinik zu Halle beobachteten Fall)," Herr Franz Schwegmann aus Fresen in Hannover „Versuche zur Deutung der temperatursteigernden Wirkung des Cocains," und Herr Wilhelm Laumann aus Nordhausen „Die Semina Quercus, ein Beitrag zur Geschichte der Arzneimittel."

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle, 8. März.

Aufgeboten: Der Oekonom Karl Müller und Emma Haase (Breitenstein). Der Eisenbahn-Assistent Oskar Frenzel und Emma Pollmer (Alsha und Herzberg). Der Schlosser Oswin Wiesel und Elis Koch (Halle und Leipzig-Reudnitz). Der Gastwirth Alfred Schlodtz und Klara Dreßler (Halle und Roßleben). Der Dienstknecht Richard Querengässer und Marie Zelle (Schelkau und Lagnitz). Der Kaufmann Karl Ruft und Lisse Stockmann (Merseburgerstr. 7 und Königstr. 25). Der Modelltischler Otto Nebelung und Luise Weißhuhn (Hirtenstr. 17 und Markt 2). Der Töpfer Gustav Pawlowski und Marie Renz (Streiberstr. 6). Der Dienstmann Wilhelm Wolfram und Emma Müller (Freienbessingen und Strenz-Naundorf). Der Müller Otto Hirsch und Marie Winter (Halle und Wallwitz). Der Tapezierer Josef Bock und Johanne Ulrich (Halle und Aseleben).

Geboren: Dem Handarbeiter Karl Fritzsche ein S., Friedrich Wilhelm Paul (Ackerstr. 1). Dem Kaufmann Ernst Schütz eine T., Gertrud Katharina (Harz 36). Dem Bierfahrer Ernst Schiele eine T., Ida Frieda (Thorstr. 18). Dem Polizei-Sergeant Johannes Philippi eine T., Anna Marie Margarethe (Ankerstraße 8). Dem Maurer Robert Bose eine T., Wilhelmine Marie Emma (Weingärten 34). Dem Kreunaucher Alfred Dietze eine T., Wilhelmine Agnes Frieda (Brunnengasse 9). Dem Bureaudiener Karl Eggert eine T., Anna Bertha (Thomasiusstr. 5). Dem Modelltischler Friedrich Weiser eine T., Frieda Luise (Schlosserstr. 17). Dem Schlosser Richard Gärtner eine T., Emma Pauline Martha (Liebenauerstr. 19). Dem Gelbgießer Hermann Jentsch ein S., Willy Arthur Walther (Brunnengasse 3). Dem Seiler Georg Schmidt eine T., Margarethe Luise (Geiststr. 21). Dem Buchbinder Richard Wernecke eine T., Anna Frieda Charlotte (Karlstr. 21). Dem Geschirrführer Robert Künstling eine T., Lina Selma (Liebenauerstraße 165).

Gestorben: Des Schmied Gottfried Zeidler T. todtgeb. (Schlosserstr. 7). Der Direktor Eduard Hartmann, 64 J. (Lakontaiweitr. 3) Des Kaufmann Johann Rauschenbach T. Dora, 4 M. (Lindenstr. 61). Der Privatmann Louis Lautenschläger, 85 J. (Dorotheenstr. 17). Des Handarbeiter Arthur Teumann Ehefrau Luise geb. Kohl, 32 J. (Pfännerhöhe 48). Die Wittwe Wilhelmine Gäbler geb. Titscher, 71 J. (Große Märkerstr. 17). Des Handarbeiter Anton Plociennik S. Viktor, 4 J. (Langestr. 21). Der Handarbeiter Christoph Eckelmann, 50 J. (Klinik). Des Fabrikarbeiter Franz Krämer S. Paul, 1 J. (Zwingerstr. 28). Des verstorb. Stadtmissionar August Hurthe T. Elisabeth, 14 J (Francke'sche Stiftungen). Des Schuhmacher Franz Stoppel Ehefrau Karoline geb. Nehring, 44 J. (Diakonissenhaus). Der Fleischermeister Eduard Kyrith, 29 J. (Freimfelderstraße 84).

Kirchliche Anzeigen.

St. Ulrich: Mittwoch abends 6 Uhr Passionsgottesdienst, Dkai. Heintke.

Gust. Uhlig — Grösstes Lager der Provinz Sachsen in Hochzeits- und Jubiläums-Geschenken jeder Art mit und ohne Musik! — Halle a/S.

Ueber eine neue Art der Ernährung

haben sich schon des öfteren chemische Autoritäten ausgesprochen und die Ansicht vertreten, es müßte die Zeit kommen, in der man im Stande sein werde, in der kleinsten Quantität die intensivste Nährkraft zu concentriren. Der zu diesem Ziele führende Weg ist mit Erfolg beschritten worden von den Höchster Farbwerken in Höchst am Main, Fabrikanten des rühmlichst bekannten Migränin. In der von denselben hergestellten Nutrose ist das Caseïn, der Eiweißstoff der frischen Kuhmilch in die Form eines Pulvers gebracht worden, das ebenso in Wasser, Milch, Cacao und Kaffee wie in mehlhaltigen Nahrungsstoffen leicht löslich ist. Dieses vorzügliche Eiweißpräparat, das in Bezug auf leichte Verdaulichkeit, Nährkraft und Billigkeit das Fleisch weit übertrifft, ist in Probeschachteln (à 100 Gr.) zum Preise von Mk 2 — durch alle Apotheken sowie Droguen- und Colonialwaarenhandlungen zu beziehen. (ad

„Pflege Deine Haut" so wird sicherlich die Gesundheit des Körpers den größten Vortheil davon haben. Ist doch die Haut das große Thor, durch welches verbrauchte Stoffe nach außen befördert werden, dagegen Luft, Licht und Wärme ins Innere einziehen. Nach den Berichten von vielen tausend deutschen Professoren und Aerzten hat sich zur Hautpflege die Patent-Myrrholmseife, welche überall auch in den Apotheken zu 50 Pfg. erhältlich, besonders vorzüglich bewährt und wird von den Aerzten wegen ihrer eigenartigen Wirkung als Special-Toilette-Gesundheitsseife für den täglichen Gebrauch sehr warm empfohlen. (ad